



Alternativen zum Pflug im Bioackerbau gesucht

Frick Die Schweizerische Bioackerbautagung fand am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick statt. Das Interesse war mit über 80 Teilnehmern sehr gross.

Im Zentrum der Ackerbautagung in Frick stand die Klimadiskussion in der Landwirtschaft: 14 Prozent der Treibhausgase werden von der Landwirtschaft verursacht. Aus der Forschung ist bekannt, wo auf den Betrieben am meisten CO₂, Methan und Lachgas anfallen. Der Hauptteil stammt aus der Tierhaltung, 40 Prozent aus der Bodenbearbeitung. Das Wissen in diesem Bereich ist enorm gewachsen. Die Agrochemie forciert als moderne, klimaschonende Anbauweise die Direktsaat mit ein wenig Herbizid, Schneckenmitteln und gezielter Düngung. Der Biobauer steht in der Klimadiskussion gut da. Er verbraucht keine chemisch-synthetischen Pflanzenschutzmittel und keine leicht löslichen Dünger, deren Herstellung sehr energieintensiv ist.

Bessere Klimabilanz der Biobauern

Schon allein deshalb ist die Klimabilanz der Biobauern um 20 bis 30 Prozent besser als diejenige der kon-

ventionellen Bauern. In der Klimadiskussion wird oft der Pflug als Hauptverantwortlicher für den Humusabbau an den Pranger gestellt. Der Pflug galt immer als Ersatz für die fehlenden Herbizide. Wird weniger gepflügt, gibt es jedoch mehr Probleme mit dem Unkraut. Für die Biobauern gilt es, ganz neue Wege in der Fruchtfolgegestaltung und in der Bodenbearbeitung zu finden. Dass dies nicht so einfach ist, kann aus den bisherigen FiBL-Projekten zum «klimafreundlichen Ackerbau» abgeleitet werden, die von Hansueli Dierauer vorgestellt wurden. Reduzierte Bodenbearbeitung bedeutet mehr Unkraut und weniger Ertrag. Ein Schritt weiter geht die Direktsaat ohne Herbizide. Da wird Mais ohne jegliche Bodenbearbeitung in eine Gründüngung eingesät und die Gründüngung statt mit dem Herbizid Roundup abgebrannt mit einer Messerwalze mechanisch geknickt. Einen solchen Versuch stellte Daniel Böhler vor, der ihn für das FiBL auf seinem Biobetrieb in Mellikon angelegt hat. Durch die reduzierte Bodenbearbeitung kann der Humus aufgebaut und CO₂

in den Boden eingelagert werden. Der vorgestellte Direktsaatversuch in unterschiedliche Begrünungen zeigte auf, wie anspruchs-

voll die Direktsaat im Biolandbau ist. Es gelang erstmals, dass die Direktsaat nur noch einen kleinen Minderertrag gegenüber dem Pflugverfahren aufwies.

Ein anderer Ansatz verfolgt die Firma Verora AG. Diese hat ein umweltfreundliches Verfahren zur Herstellung von Kohle entwickelt. Bei dieser Produktion geht der Kohlenstoff nicht wie bei einer normalen Verbrennung in die Luft sondern bleibt in der Kohle und steht damit dem Boden für den Humusaufbau zu Verfügung. Dank der porösen Struktur, hat sie zudem ein hohes Rückhaltevermögen und kann somit zu einer höheren Nährstoff- und Wasserverfügung des Bodens beitragen. In Zukunft kann die Kohle in der Klimadiskussion eine wichtige Rolle spielen, davon ist Fredy Abächerli aus Zug überzeugt. Sonst hätte er nicht mit seiner Firma über 500 000 Franken in eine Pyreg-Verkohlungsanlage investiert. Die FiBL Beratung und Forschung ist im Themenbereich Klima weiter gefordert und entwickelt in den nächsten 5 Jahren weitere Alternativen zum Pflug. (HD/DB)

Die Klimadiskussion in der Landwirtschaft stand im Zentrum der Tagung.